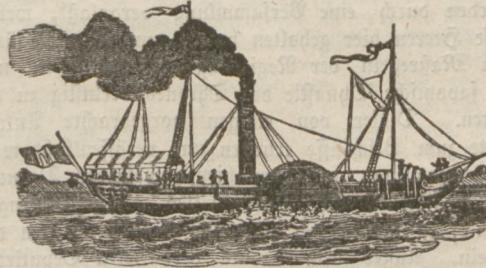


Danżiger Dampfboot.

Nº 210.

Dienstag, den 9. September.

Das „Danżiger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Portzschauengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Heute auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Btg. u. Amonec-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und C. Illgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danżiger Dampfboots“.

Weimar, Sonntag 7. Sept., Abends.

Der volkswirtschaftliche Congress hat vorläufig die Reihenfolge seiner Tagesordnungen bestimmt. Diese sind: Genossenschaftswesen, Handels-Verträge, Gewerbefrage, Zollvereinsverfassung, sociale Selbsthilfe, Patent-Gesetzgebung, die volkswirtschaftlichen Nachtheile der stehenden Hiere, Auswanderung. Von den bis jetzt zum Congress eingezogenen sind 3 Norddeutsche, 3 Mitteldeutsche, 1 Süddeutsche.

Weimar, Montag 8. Sept.

Heute fand unter Vorsitz Braun's, Biedermann's und Leite's eine Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses statt, bei welcher gegen 200 Personen anwesend waren. Als nächste Tagesordnung wurde das Genossenschaftswesen, der französische Handelsvertrag, die Zuckerzölle, die Twistzölle, die Uebergangssabzöle, der Handelsvertrag mit Holland, die Reform der Zollvereinsverfassung, die mecklenburgischen Grenzzölle und der Vertrag mit Japan endgültig festgestellt. Der eingereichte Protest des Handwerkertages wurde vom Präsidenten unter Zustimmung der Versammlung als nicht zutreffend, zurückgewiesen.

Ragusa, Montag 8. September.

Der russische Konsul ist zurückgekehrt. Da der Fürst von Montenegro noch immer zögert, die von der Pforte gestellten Bedingungen anzunehmen, so sind die Türken nach Cettinje vorgedrungen. Die Montenegriner schaffen ihre Hälftekeiten nach Tattaro.

London, Montag 8. September.

Die „Morning Post“ sagt: Wie wir vernehmen, ist es fest beschlossen, daß Garibaldi durch den Senat sein Urtheil erhalten. Dieser Beschluss steht mit den bestehenden Gesetzen in Uebereinstimmung.

— Eine Pariser Korrespondenz der „Daily News“ sagt: Garibaldi sei bei dem Versuche, den Konflikt zu verhindern, verwundet worden; er habe den Befehl gegeben, nicht zu schießen, während Pallavicini ohne abzuwarten angegriffen hätte.

Die Kosten des amerikanischen Krieges. II.

Haben wir den jährlichen Sold, den die Union an die bisherige Armee zu zahlen hat, auf ca. 300 Mill. Thlr. berechnen müssen, so sind damit dennoch nicht einmal die Ausgaben für die bloß personellen Zweige der Kriegsverwaltung vollständig bestritten. Jedem Freiwilligen ist bei seinem Eintritt außer seinem Sold noch die Auszahlung von 100 Dollars nach Ablauf seiner Dienstzeit zugesagt; alle die wegen Krankheit und Invalidität eher austreten, erhalten diese Summe fogleich, und wenn sie dadurch dauernd invalid geworden, lebenslänglich eine monatliche Pension von 8 Doll., ebenso die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen oder Verstorbenen. Man kann daraus entnehmen, daß, wenn schon die Zahl der Streiter bedeutend zusammengeschmolzen ist, die Staatskasse davon nur wenig Erleichterung verspürt. Von jetzt an wird diese aber noch in ganz andrem Maßstab in Anspruch genommen; es treten 300,000 neue Freiwillige hinzu, deren Zahl auch, nachdem man die Drobung der Conscription angewendet, so ziemlich zusammengekommen scheint. Die Eintrittsprämie, theils von der Union, theils von den einzelnen Staaten und Kommunen gezahlt, beträgt für den einzelnen meistens 125 Doll., bisweilen

wen, wo Private Weitsteuer liefern auch noch beträchtlich mehr. Sie sind zwar auch auf drei Jahre engagiert; wir wollen aber den für die Union günstigsten Fall sehen, daß der Krieg nur noch ein Jahr dauerte, so hat sie dann noch 100 Doll. zu zahlen, und der einzelne Mann kostet dann, wenn er verheirathet, was hier wohl bei der Mehrzahl anzunehmen, für das eine Jahr an Sold, Eintritts- und Austrittsprämie 561 Dollar (750 Thaler) mehr als bei uns ein Hauptmann zweiter Klasse. Ob nun bei solcher Freiwilligkeit von aufopferungsmuthigen Patriotismus noch viel die Nede sein kann, und ob man gute Soldaten dadurch bekommen wird, kann sich jeder selbst beantworten. An Offizieren haben alle die neuen Regimenter, die man thörichterweise aus den Rekruten bildet, statt diese den alten doch einigermaßen geübten zuzuführen, schon Ueberfluss; jeder der eine Compagnie zusammenbringt, gleichviel durch welche Mittel, wird ja ihr Hauptmann. Wie ein großer Theil derselben beschaffen, dafür giebt das traumtigste Zeugniß die Belohnung von 5 Doll., die den Polizeileuten versprochen, für jeden, den sie ohne Urlaubzeugniß sich auf den Straßen oder Kneipen herumtreibend antreffen und zur Stelle bringen. Bezeichnlich rührte die Schwäche der Armee vor dem Feinde bei den entscheidenden Operationen zum Theil daher, daß sich eben viel Tausende von Offizieren und Soldaten in der Heimat entfernt halten, dabei ruhig ihren Sold fortbeziehen. In alle diese Verhältnisse sucht jetzt erst nach 18 monatlicher Kriegsführung der neue Oberbefehlshaber die ersten Anfänge einer nothdringlichen Ordnung zu bringen. Zu den 300,000 Freiwilligen sind nun noch ebensoviel aus der Miliz aufgebotene, die Union hat dann ziemlich eine Million unter den Waffen und nach obigem Maßstabe zu bezahlen; on Masse fehlt es also nicht, es ist da in kaum je ähnliches geleistet worden; ob sich aber der Geist finden wird, der damit zu handhaben versteht? sonst ist nur der ungelenke Ballast vermehrt und die Aussicht auf Erfolg dadurch nicht sicher geworden. Wir haben bisher nur die eine Seite der Ausgaben in Betracht gezogen, die persönliche; dazu kommt nun aber als nicht minder bedeutend die Summe der fachlichen. Die Bewaffnung, das Artillerie-Material, die Munition, die Festigungen, das Lazarethwesen, der Transport, der Pferde-Ankauf und Unterhalt, endlich die Marine. Die Kosten für alle diese Gegenstände pflegen gewöhnlich bei einer Armee die der bloßen Besoldung bedeutend zu übersteigen; in Amerika trat vieles hinzu, sie noch um vieles höher anzuwenden zu lassen. Alles mußte hier erst neu beschafft, zum großen Theil aus dem entfernten Ausland herbeigeschafft und meist in den ersten Anfängen begründet werden. Das hier, wo Roth an den Mann war, Theures Lehrgeld bezahlt werden mußte, darf nicht Wunder nehmen, aber die kostbare Gelegenheit für den einzelnen sich auf Kosten des Ganzen zu bereichern, durfte nicht unbemüht vorübergegangen werden; und hier treffen wir denn auch die schmählichste Seite dieses ganzen Krieges für Amerika. Der Krebschaden, der sein Staatswesen schon seit lange im Stillen beläuft, die immer weiter greifende Korruption kam hier zum offenen Ausbruch. Ein System des Betrugs und der Bestechung machte sich bei dem Abschluß der Lieferungs- und Kaufkontrakte geltend, wie sich in dieser Ausdehnung nicht leicht ein Seitenstück dazu findet; es reichte bis in die höchsten Beamtenkreise hinauf; der Präsident blieb zwar von dem Verdacht der Bestechlichkeit frei und

man erhält mit Emphase seine Unbescholtenseit, schon ein schlimmes Zeichen bei einer Sache, die sich von selbst verstehen möchte; er ist wirklich ein weißer Rabe, aber seine Minister sind dabei zum Theil aufs stärkste kompromittirt. Nur den einen, der es zu arg gemacht, hat man als Gesandten nach Petersburg geschickt. Das traurigste dabei ist, daß die öffentliche Meinung daran sehr wenig Anstoß nimmt und es eigentlich ganz in der Ordnung findet. So hat denn der Staat oft das Dreieck- und Biersache des wirklichen Werthes bezahlen müssen, und viele Millionen sind ganz nutzlos weggeworfen. Leider ist auf diese Sucht nach Gelegenheit zu raschem und unerlaubtem Gewinn ein greller Theil des Kriegsenthuziasmus bei dem wohlhabenden Publikum zurückzuführen. Wenn die harte Prüfung, die über die Republik gekommen, das Grundübel, das in ihr zur Herrschaft gelangt, die Anbetung des allmächtigen Dollar's, auszurotten vermag, wenn sie eine sittliche Läuterung in ihr hervorbringt und sie ihrer wahren Bestimmung wieder eingedenkt werden läßt; dann wollen auch wir sagen, daß die Errungenschaft nicht zu thuer erlaubt war; aber die Erreichung des äußeren Zweckes, um den der Krieg begonnen, bleibt durch die Art und Weise, wie er geführt, immer höchst unwahrscheinlich; die materielle Entwicklung des Landes, trotz seiner unvergleichlichen Hilfsmittel, auf lange gelähmt; Amerika wird sich davon erholen, aber jeder andre Staat müßte dabei zu Grunde gehen.

N und J a u.

Berlin, 8. September.

— Se. Maj. der König kehrte gestern Nachmittags 4½ Uhr nebst Gefolge mittelst Extrazuges von Doberan hierher zurück und wurde bei seiner Ankunft auf dem Hamburger Bahnhofe von dem Fürsten W. Radziwill, den Ministern, dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem Stadtcommandanten von Alvensleben, dem Polizei-Präsidenten v. Bernuth empfangen. Im k. Palais war zur Begrüßung Se. k. Hoh. der Kronprinz anwesend, welcher kurz zuvor aus Potsdam hier eingetroffen war. Heute Morgen halb 8 Uhr ist Se. Maj. der König auf der Anhalter Bahn nach Carlsruhe abgereist. Derselbe nimmt in Eisenach das Diner ein, übernachtet in Frankfurt a. M. und trifft morgen Mittag in Karlsruhe ein. Am Freitag früh trifft Se. Maj. der König von dort hier wieder ein.

Eisenach, 4. Sept. Heute trat die Hauptversammlung deutscher Ingenieure zu zweitägigen Berathungen hier zusammen. Unter den Berathungsgegenständen von allgemeinem Interesse nenne ich Ihnen zuvörderst die Patentgesetzgebung. Die betreffende Kommission entschied sich für die Methwendigkeit einer solchen, will jedoch eine gemeinsame deutsche Gesetzgebung, nicht minder eine Vorprüfung, die aber öffentlich sein soll.

Wien. Über das Künstlerfest in Salzburg berichtet die „Salzburg. Btg.“ unterm 3. v. Mts.; „Die Stadt prangt bereits im vollen Frischmunde und war kaum je so reich und mannigfaltig deorirt wie für dieses Fest. Gestern waren schon ein paar hundert Gueste hier eingetroffen. Wackere Sängerherzen stimmten manche heitere Weise an, so daß bald hier, bald dort die Lieder der Sängergesellschaften erklangen und sich die gemütliche Stimmung von den Sängern auf die empfänglichen Künstler übertrug, eine Stimmung, die z. B. bei dem herzhaft angestimmten „deutschen Vaterland“ sich zum Ausdruck lebhafter Begeisterung steigerte.“

— Die bei der Statue Wolfgang Mozarts zur Eröffnung des Künstlerfestes von Herrn J. Weilen gehaltene Rede lautet:

„Deutsche Kunstgenossen von nah' und ferne! Ich begrüße Euch im Hause freier Lüfte, Angesichts himmelragender Berge, vor dem Standbilde Mozarts, des deutschen Künstlers, des unsterblichen Sohnes dieser gastlich uns empfangenden Stadt! Als wir vor einem Jahre uns einsetzen, Genossen der Kunst, im heiligen Köln, da rauschte zu unseren Füßen der mächtig wogende Rhein, unser Auge blickte bewundernd empor zu dem herrlich gothischen Dom, dem Quader um Quader die Gegenwart anfügt: ein Zeugniß deutscher Gemeinsinn! Und heute, in herbstlich schimmernder Alpenwelt, stehen wir mit der Bewunderung gleichen Gefühle vor eines Mannes Standbild, eines Mannes, dessen Ruhm dauernder ist als Quader und himmelragender als Thurmippen, zu dessen Ehren die Gegenwart nichts hinzufügen kann als den immer erneuerten Zoll bewundernder Verehrung! Es war ein deutscher Künstler, — seine Wiege ärmlich — seine Triumph unzählig, — seine Sterbestunde bitter und sein Ruhm ohne Grenzen und ohne Ende. Ein mächtiges Streben nach erneuter gesunder Einigung durchgabt die Gegenwart; am Main, in der einst kaisertümenden Stadt Frankfurt, fanden sich jüngst Tausende, die Waffen prüfend, gerichtet auf friedliches Ziel; — denn die Waffe erzwingt die Achtung des feindlichen Nachbars; — in Wien, dieses Reich glänzender Metropole, berathen deutsche Männer das Recht, das allein der Staaten Bestand verbürgt; — und wir, Kunstgenossen! pflanzen stolz und fröhlich an des Donaureiches Grenzmark unser Banner auf, das Banner der Kunst! Denn wie Mozarts unsterbliche Töne heimisch sind im Norden und Süden, in Hütte und Palast, so schlingen die Künste ein einziges Band um alle Stribenden, Ringzenden, für das Ideal Begeisterten! Das Geheimniß deutscher Einheit ist für uns längst gefunden, darum scheint kein Laut mir würdiger, Angesichts des erhabenen Meisters der Töne die Lust zu erschüttern, als wenn wir ein Hoch ausbringen der Kunst, die uns einigt, erhebt und begeistert! — Der deutschen Kunst, der wir leben und sterben wollen, ein dreifaches Hoch!“

Trebinje, 3. Sept. Vorgestern überfielen 300 Insurgenten von Grahowo und Banjani unter Anführung des Nik. Kovacevich das türkische Dorf Korita und trieben bei 2000 Stück Vieh fort, ohne Widerstand zu finden.

Aus Ragusa vom 5. Sept. wird gemeldet: Vorgestern haben zu Cettinje Verhandlungen zwischen dem türkischen Feldherrn und dem Fürsten von Montenegro unter Theilnahme des hiesigen russischen Konsuls stattgefunden. Die Pforte verlangt Anerkennung ihrer Suzerainität und freien Durchzug für türkische Truppen durch Spuz, Nisch und anderwärts. Sollten diese Forderungen zurückgewiesen werden, so werden die Operationen gegen Cettinje heute beginnen.

Rom, 26. Aug. Der diplomatische Agent von England, Odo Russell, ist plötzlich nach London berufen worden. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Nach zuverlässigen Angaben fand die Abreise in Folge nicht unwichtiger Vorgänge statt. Schon seit geraumer Zeit machte der englische Agent in Rom in seinen Depeschen an den Minister des Außenfern in London genauere Mittheilungen über den Anwuchs und die Zunahme der muratistischen Partei in den neapolitanischen Provinzen und deckte zugleich indirect die Kunstrisse auf, welche vom Napoleonischen Ministerium angelegt wurden, um die genannte Partei zu ermüthigen und mehr und mehr auszubauen. Odo Russell hatte aber die Weisung, seine Depeschen direct dem englischen Gesandten in Paris, dem Lord Cowley, zukommen zu lassen, damit zugleich dieser von den Vorgängen benachrichtigt werde und die Depeschen dann weiter befördere. Dieses letztere scheint aber die Schläue der französischen Polizei übernommen zu haben. Der französischen Politik allzu sehr trauend, veränderte Cowley überdies mehrere Mal die von Odo Russell über die Muratistischen Vorgänge gemachten Mittheilungen, verminderte deren Bedeutung, bevor er sie an den Minister des Außenfern in London absandte. Der englische Agent in Rom wurde darüber aufgebracht und wußte ein Document sich anzueignen, wodurch er seine früheren Berichte vollkommen recht fertigen konnte. Durch einen klugen Kunstriss bekam er die geheimen Aufträge in seine Hände, welche der französischen Gesandte, Hr. v. Lavalette, vom Napoleonischen Ministerium erhalten hatte. Unter Anderem fand sich in diesen geheimen Aufträgen die Andeutung auf eine wahrscheinliche und bald erfolgende Besetzung der neapolitanischen Provinzen von Seiten Frankreichs, wobei zugleich dem französischen Gesandten in Rom die Weisung ertheilt wurde, wie die Besetzung stattzufinden habe. Frohlockend über sein gelungenes Werk, machte Odo Russell soziale seine Mittheilung darüber dem Minister des Außenfern. Daraufhin wurde er durch den Telegraphen schleunigst nach London berufen.“

Neapel. Die Erschießung von 27 Garibaldischen, Deserteure der regulären Armee, hat alle

Gemüther aufs schmerzlichste berührt. Wiewohl die Aufrechthaltung der militärischen Disciplin die äußerste Strenge erforderte, ohne welche das Heer seiner Auflösung entgegen gegangen wäre, so hätte man doch diese blutigen Beispiele gern vermieden gesehen, da diese Blutsaat blutige Ernten tragen wird. Nun hieß es gestern auch, daß der in Calabrien gefangene Oberst Sprovieri, der mit 54 Freiwilligen vors Kriegsgericht gestellt wurden, erschossen worden (Natazzi hat bekanntlich, obwohl nur in sehr allgemeinen Ausdrücken, diese Erschießungen in Abrede stellen lassen.) Die vorgenommenen Verhaftungen unter den Reihen der Deputirten der äußersten Linken des Parlaments wurden durch eine Versammlung veranlaßt, welche diese Herren hier gehalten hatten, um gegen die jüngsten Maßregeln der Regierung zu protestiren und die savoyische Dynastie des Thrones verlustig zu erklären. Dieser von einigen vorgebrachte Antrag sollte zum Beschlusse erhoben und veröffentlicht werden, wenn man unter den hier anwesenden Deputirten wenigstens 20 Unterschriften zusammenbringen könnte; es fanden sich aber nur 8 Unterschriften dazu ein. Außer dem bereits verhafteten Deputirten Fabrizi und dem früheren Pro-Dictator Siciliens, Mordini, wird auch auf die Deputirten Zuppetta, Libertini und De Boni gefaßt, die jedoch sich den Händen der Polizei zu entziehen wußten. Gestern sollen die Verhaftungen fortgesetzt und unter andern der Deputirte Calvino und der Oberst Carbonelli gefänglich hier eingebrocht worden sein. Dem Deputirten Nicciardi ist es verweigert worden, seine verhafteten Collegen zu besuchen, da dieselben der Militärbehörde überwiesen seien.

Turin. Der „Presse“ schreibt man: Heute Abend soll der König das Dekret unterzeichnet haben, das den Senat als Gerichtshof über die an den letzten Ereignissen beteiligten Personen constituiert. Die Nachricht bedarf indes der Bestätigung. Das Wort „Amnestie“ ist übrigens in Aller Munde. Man wird Garibaldi nicht bestrafen, und Garibaldi wird keine Begnadigung annehmen, die nicht auf alle die Seinigen ausgedehnt wird.

Turin. Natazzi entwickelt eine außerordentliche Vorsicht in Bezug auf Garibaldi. Nach Spezzia, dem Orte seiner jetzigen Gefangenschaft, wurden sofort 3 Bataillone zur Verstärkung der Garnison abgesandt. Garibaldi's jüngerem Sohne, Niciotti, ward die Erlaubniß versagt, den Vater in der Gefangenschaft zu sehen. Garibaldi selbst, der am 1. Sept., Nachmittags um 2 Uhr, in Spezzia eintraf, mußte bis zum andern Morgen an Bord der Duca di Genova bleiben, weil man mit den erforderlich erachteten Sicherheitsmaßregeln noch nicht fertig war.

— Die in Neapel erfolgte Verhaftung einer Reihe von Deputirten der Linken soll durch geheime Verhandlungen derselben veranlaßt sein, in welchen dieselben gegen den Belagerungszustand protestirten und das Haus Savoien als unwürdig des italienischen Königthums erklärt.

Paris, 4. Sept. Ueber das am vorigen Dienstag in St. Cloud gehaltene Ministerconseil glaubt „L'Esprit public“ folgendes Nähere mittheilen zu können: Den Berathungen wohnten außer den Ministern auch mehrere Mitglieder des Conseil privé bei, u. a. auch der Cardinal Morlot. Hr. v. Thouvenel hatte eine Note entworfen, die für den Fall, daß die Regierung die sofortige Zurückberufung der Occupationstruppen aus Rom beschließe, an den Papst gerichtet werden sollte. In der Berathung wurde diese Note nun zwar nicht geradezu verworfen, allein man fand sie zeitungsmäß und vertagte ihre Absendung. Darauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der status quo in Rom solle noch einige Zeit verlängert und an der militärischen Occupation nichts verändert werden. Nach Turin solle eine Depesche gerichtet werden, welche der Regierung zu dem über die Actionspartei davongetragenen Siege Glück wünscht und eine Abschrift dieser Depesche solle der römischen Regierung mitgetheilt werden. Diese Angaben dürften im Wesentlichsten richtig sein.

— Vorgestern, vor der Abreise des Kaisers, war noch einmal ein kurzer Ministerrath, in welchem von der italienischen Frage jedoch gar nicht die Rede gewesen sein soll. Der Kaiser und die Kaiserin sind inzwischen wohlbehalten in Biarritz angekommen und dort mit dem üblichen Enthusiasmus empfangen worden.

— Die Sammlungen für die „Gesellschaft des Kaiserlichen Prinzen“, welche bekanntlich den Zweck hat, im Namen der Jugend von Frankreich den arbeitenden Klassen Unterstützungen zu gewähren, werden im ganzen Lande mit großem Eifer betrieben und täglich bringt der „Moniteur“ Listen von Ge-

schenken. Die Generalräthe sämmtlicher Departements haben, wie gemeldet, ebenfalls jener Stiftung bestimmte Summen überwiesen, was die Kaiserin veranlaßt hat, vor ihrer Abreise nach Biarritz an den Grafen Persigny ein Schreiben zu richten, welches der „Moniteur“ mittheilt. Ihre Majestät hat „mit Freude die Einnahmigkeit bemerkt, mit welcher man an allen Punkten des Kaiserreichs den Gedanken einer Institution erfaßt hat, welche die Jugend mit der Arbeit in Verbindung steht und unter dem Patronat des Kaiserlichen Prinzen steht.“ Graf Persigny soll allen Departements den Dank der Kaiserin ausdrücken.

London, 4. Sept. Was soll mit Garibaldi geschehen? Dieses Problem beschäftigt und erheitzt alle Blätter. Selbst die „Times“, die über das Garibaldische Unternehmen von Anfang an den Stab gebrochen hat, weist heute mit Veredtsamkeit nach, daß es in Italien keinen Gerichtshof giebt, vor den man einen Mann wie Garibaldi stellen könnte; daß sein Verbrechen, wenn man es auch vom technischen Gesichtspunkt so nennen möge, nichts von der moralischen Natur eines Verbrechens habe, daß eine Gerichtssitzung über seine That nicht nur das Gefühl der Italiener empören, sondern auch ihre Vernunft beleidigen müßte und nichts weniger als eine Erneuerung Italiens wäre. Es gibt, so schließt sie, eine sehr kurze und leichte Lösung, und diese bestünde darin, daß Garibaldi seinem alten Freunde und Kameraden Victor Emanuel das Ehrenwort gäbe, Europa auf unbekümmerte Zeit verlassen zu wollen. Er ist in Montevideo fast ebenso sehr zu Hause wie in Italien, und eine Abwesenheit von wenigen Jahren würde die Erinnerung an eine einzige That der Verblendung vertheidigen und im Herzen seiner Landsleute nur das Andenken an seine außerordentlichen Dienste fortbestehen lassen.

Konstantinopel, 30. Aug. Das „Journal de Constantinople“ bringt einen ausführlichen Bericht über die (übriens von keiner Seite bisher noch bestätigte) Einnahme von Cettinje. Die serbische Konferenz sollte am 27. d. M. die letzte Sitzung halten. In der am 25. abgehaltenen wurde beschlossen, die serbischen Festungen, mit Ausnahme von Sokol und Duschiza, sollen türkische Garnisonen behalten. Die Festung Belgrad wird von der serbischen Stadt isolirt, die türkischen Häuser niedergeissen und der Grund dem Festungsrahyon einverlebt. Die exproprierten Besitzer, welche auswandern, werden entschädigt, die zurückbleibenden unter serbische Jurisdiction gestellt. Divisions-General Khaleb-Pascha wurde zum Kommandanten der zwischen Sophia und Nisch stationirten Truppen ernannt. Die piemontesischen Prinzen sollten am 29. abreisen. Der Sultan gab ihnen am 28. ein Déjeuner und verlieh ihnen den Osmania-Orden.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. September.

— Brieflichen Nachrichten zufolge ist die nach England zur Uebernahme von Kriegsschiffen für die Königl. Preuß. Marine abgesendete Commission am 2. d. Ms. in Plymouth eingeroffen und von der Besatzung der „Arcona“ daselbst mit großem Jubel empfangen worden. Vorläufig hat die Commission unter Leitung des Torvetten-Capt. Henck eine im Neubau begriffene Fregatte übernommen. An derselben wird von Außen und Innen stark gebaut und wird dieselbe, obgleich noch die Decks, Masten und Püttungs fehlen, voraussichtlich in 24 Monaten fertig zum Ueberführen sein. Von der Besatzung der „Arcona“ ist nach erfolgter Uebergabe eine Wache bei dem neuen Schiff gestellt. Nach Beendigung dieses ersten Geschäfts wird die Commission zur Uebernahme der eine Meile weiter gelegenen beiden angekauften älteren Fahrzeuge schreiten.

— Heute traf das von Eisen erbaute Kgl. Marinetransportschiff — früher Postpassagierdampfer — „der Preußische Adler“, unter Capt. z. S. I. Kl. Wachsen, von Stettin hier ein und legte Mittags 12 Uhr an die Königl. Werft.

— Wie wir hören ist der Capt. z. S. Sundewall zur Uebernahme des Stations Kommandos hieselbst, der Capt. z. S. Kubn zum Kommandanten der „Gazelle“ und Capt. Held zum Kommandanten der „Gefion“ bestimmt.

— Der hiesige Gartenbau-Verein hielt seine Monatsitzung am 7. d. in dem hübschen Garten der Herren Dr. Schuster u. Kähler ab. Unter verschiedenen Gegenständen nahm besonders die Construction des Daches in dem neuen Gewächshause die Aufmerksamkeit in Anspruch, so wie die aus mit aufgelöstem Gummi getränkter Leinwand gefertigten Laden zum Decken des Hauses. — Nach dieser Besichtigung eröffnete Herr Schondorff die Sitzung im Garten-Saale und es wurde beschlossen am 19. d. M. in dem von den Herren Dr. Schuster u. Kähler gewährten Raum die zur Ausstellung nach Namur zu sendenden Früchte zu packen und die Einsender zu ersuchen bis zu diesem Tage Morgen das Betreffende einzusenden, die Sendung selbst aber unter dem Namen unseres Gartenbau-Vereins gehen

zu lassen. — Die Obst- und Gemüse-Ausstellung unseres Vereines, die auf den 8.—15. Octbr. d. J. festgestellt wurde, wurde der Commission, bestehend aus den Herren D. Mehnert, G. Lüttich, A. Rathke, G. Reiche, M. Reinmann und Dr. Schuster mit der Bitte ans Herz gelegt, wenn möglich den Meister des Franziscaner-Klosters als Ausstellungs-Local zu gewinnen, wenn dieselbe aber nicht zu erreichen ist, so finden sich die Herren Dr. Schuster u. Kähler bereit, ihren Gartensaal dazu herzugeben. Außerdem wurden mehrere Herren gewählt, welche ersucht werden sollten, das Preisrichter-Amt für die Ausstellung zu übernehmen. — Der sehr vorgeschriftenen Zeit wegen konnte die Beantwortung der in voriger Sitzung aufgestellten Fragen heute nicht mehr erfolgen. — Eingeliefert waren: durch Hrn. Hofbesitzer Fröse in Freienhufen sehr schöne Früchte der nordamerikanischen Brombeere New-Rochelle (Lawton), welche beim Einkochen Saft in $\frac{1}{2}$ des Gewichtes der Früchte liefern soll, was nach dem Gehalt der gekosteten Beeren auch zu erwarten steht; durch Hrn. Handels-gärtner Lenzen sehr schöne Hahnentümme (Celosia cristata), welchen letzteren durch die Commission der Monats-Preis zuertheilt wurde.

Die tiefgreifenden Fragen der Angelegenheit des hiesigen Lazareth's hat, wie uns aus den zuverlässigsten Quellen bekannt, bereits in fernsten Bezirken des deutschen Vaterlandes die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Selbst unter den Mitgliedern des Juristentages in Wien ist von derselben die Rede gewesen.

Zedenfalls ist die heutige geheime Sitzung unserer Stadt-Verordneten eine bedeutungsvolle, indem in derselben über die Wahl eines neuen Ober-Bürgermeisters berathen werden wird.

Herr Divisions-Prediger Schiwe hat vorgestern in der St. Elisabethkirche seine Abhedspredigt gehalten; in der St. Marienkirche ist Herr Otto Steffens von dem Herrn Superintendenten Reinick als Vorsteher eingeführt worden.

Mehrere der neu engagirten Mitglieder des Stadt-Theaters haben einen bedeutenden Ruf; es läßt sich deshalb erwarten, daß die Leistungen derselben in der bevorstehenden Saison den Forderungen des kritischen Publikums entsprechen werden.

Der Selonke'sche Garten, welcher seit der letzten Belagerung der Stadt nach dem Besitzer der "Karmann'sche Garten" genannt wurde, war bei dem gestern dort stattgehabten Feuerwerk und der Aufführung lebender Bilder, die einen poetischen Eindruck machten, recht zahlreich besucht.

Königsberg. Von den drei in Vorschlag gebrachten Kandidaten des Königsberger Landratsamtes, Kunike, v. Buchholz und v. Gütschow, hat der letztere in diesen Tagen seine definitive Bestätigung zum Landrat des Königsberger Kreises erhalten.

Die Bernsteingräberei bei Kratzepellen verspricht in diesem Jahre eine sehr reiche Ausbeute. Vor etwa 6 Wochen ist man bis zur Bernsteinsticht vorgedrungen und schon sind 50,000 Pfund des kostbaren Edelharzes zu Tage gefördert.

Bromberg, 8. Sept. Gestern traf mit der Eisenbahn ein Transport Pferde aus Rydtkühnen hier an. Beim Definieren des Viehwagens fand man fünf Pferde erstickt, ein sechstes war dem Ersticknisse nabe, erholte sich aber wieder. Wie es heißt, war der Wagen auf Veranlassung des Absenders dicht verschlossen worden.

Posen, 7. Sept. Der heutige "Dziennik poz." enthält die mit schwarzem Rande umgebene Ankündigung einer Trauerandacht für "Jaroszynski, Ryll und Rzonca heiligen Andenkens", welche am 9. d. M. in der Pfarrkirche zu Pleśnica abgehalten werden soll. Man muß staunen über die unerhörte Gewissenlosigkeit, mit der polnische Geistliche die Religion zur Verherrlichung des gemeinsten Verbrechens, des Mordes, missbrauchen und dadurch allem sündlichen Gefühl Hohn sprechen. Wenn so etwas möglich ist, dann darf man sich freilich nicht wundern, daß die katholische Religion in unserer Gegend so wenig Einfluß auf die sittliche Veredlung des Volkes übt. Man hofft aber, daß der Hr. Erzbischof den Geistlichen, der die Pflichten seines Berufs so weit vergessen konnte, zur strengen Verantwortung ziehen wird.

Gerichtszeitung. Criminal-Gericht zu Danzig. [Drei Männer auf der Anklagebank wie im feurigen Ofen.]

Es kannemand im bürgerlichen Leben sehr geachtet dastehen, er kann auch ein herzensguter Mensch sein und dabei dennoch in die unangenehme Lage kommen, seinen Charakter in den Augen der Menschen verdächtigt zu wissen. Nicht selten spielt hierbei der Zufall eine Rolle; doch ist auch zuweilen Mangel an Gespessennitiz oder eine ungenaue Auffassung der bestehenden Gesetze der Grund einer Verpfändung der Ebre, die einzulösen in vielen Fällen nichts Leichtes ist. Wer Gelegenheit hat, die Gerichtsäle zu besuchen und den Verhandlungen in denselben beizuwohnen, der wird davon zur Genüge überzeugt sein. Wie viele Leute sieht man auf der Anklagebank, in deren Gesichtszügen das größte Staunen darüber zu lesen ist, daß sie das Schicksal haben, den peinlichen Platz einnehmen zu müssen; denn nach den Grundsätzen ihrer Moral erscheint ihnen die Handlung, welche sie auf den peinlichen Platz gebracht, durchaus nicht als eine strafwürdige. Hätten sie dieselbe als eine solche erkannt, sie würden sie gewiß nicht begangen haben. Einen Beweis für das Gesagte lieferte eine Gerichtsverhandlung am vorigen Sonnabend. Auf der Anklagebank befand sich ein in seinen Kreisen sehr geachteter Mann, der Kahnbaumeister Herr Wiedemann. Sein Unglück besteht, um es kurz zu sagen, darin, daß das, was er für ehrlichen Kauf gehalten, nach der Strenge der bestehenden Gelege von der Königl. Staatsanwaltschaft als eine an Diebstahl stehende Unterschlagung angesehen worden ist. Mit

Herrn Wiedemann zugleich sind zwei seiner Gesellen, Berger, ein Mann von 33 Jahren und noch nicht bestrafft, und Wagner, 31 Jahre alt und gleichfalls noch nicht bestrafft, der Unterschlagung angeklagt worden; auch diese beiden Angeklagten machen auf der Anklagebank, gleich dem Meister, in ihrer persönlichen Erscheinung den Eindruck der Rechtschaffenheit, welche eine Zierde des fleißigen und thätigen Handwerkerstandes ist. Sie selbst schienen auch über ihre Situation sehr erstaunt zu sein, und suchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Unschuld zu beweisen. Wir wollen die Geschichte der Anklage dieser drei Männer, die gewiß für Manchen sehr lehrreich und interessant zugleich ist, so erzählen, wie sie durch die öffentliche Gerichtsverhandlung bekannt geworden, und der freundliche Leser wird sich dann selbst ein Urtheil bilden. — Im Februar des Jahres 1861 wurden an den Bauplatz des Herrn Kahnbaumeisters Wiedemann, welcher zu Strohdeich an der östlichen Weichsel liegt, zwei aneinander gebundene Stücke solchen Rundholzes, wie man es in großen Trafen sieht, getrieben. Nachdem die beiden Stücke Holz hier eine Zeit lang gelegen hatten, wurde das eine Stück durch den Sturm losgerissen, und verschwand. Das andere blieb liegen. Nach einiger Zeit schwamm auch dieses fort, wurde aber wieder zurückgeholzt und lag dann Woche auf Woche in der östlichen Weichsel an dem Bauplatz des Herrn Wiedemann. Niemand bemerkte sich um dasselbe; es war wie ein verlorenes Schäfchen oder ein verwaistes Kind. Eine Zeit lang lag es sogar mit dem einen Ende auf dem Bauplatz, als wollte es diesen in seiner Verlassenheit um Aufnahme anstreben. Dieser Umstand nun besonders war es, der die Aufmerksamkeit der Arbeiter des Platzes auf sich, ihrer Meinung nach, herrenlos daliegende Stück Holz wandte. Jedes Ding, sagten sich einige derselben, muß doch einen Eigentümer haben; folglich muß auch jemand da sein, der das Stück Rundholz sein Eigentum nennt. Die Frage nach dem Eigentümer derselben wurde bald unter den Gesellen des Herrn Wiedemann zu einer brennenden und wurde von denselben fast täglich diskutirt. Da besuchte eines Tages im Mai oder Juni des vorigen Jahres der Schiffer Bietmann aus Königsberg, welcher vor etwa 6 Jahren als Geselle bei Herrn Wiedemann gearbeitet hatte, den Bauplatz und sah das in Rente stehende Stück Rundholz. Ei, da habt Ihr ja auch, rief er scherzend den Gesellen zu, einen hübschen Holzvorrath. Als ich hier arbeitete, da waren wir noch nicht so weit. Nicht fehlte uns mehr, als Holz. Ihr habt einen großen Fortschritt gemacht. Wagner, der Witangestalte, entgegnete: Das Stück gehört nicht dem Meister, sondern uns, den Gesellen; wir wollten es anfänglich zu einem Kahn verarbeiten, aber es wird auch gut sein, wenn wir es verkaufen. Bei dieser Entgegnung zeigte Bietmann so gleich Kauflust und bot im weiteren Verlauf des Gesprächs, während dessen sich Wagner und Berger als die wirklichen Eigentümer geirrt haben sollen, 3 Thlr. für das Stück Rundholz. Indessen wollte er auf den Kauf nur unter der Bedingung eingehen, wenn dasselbe auf dem Bauplatz gleich zu Breitern verrichten werden könnte. Dieserhalb wurde nun Herr Wiedemann befragt. Als dieser von dem beabsichtigten Verkauf hörte, zeigte er sofort selber Kauflust und bot den beiden Gesellen Berger und Wagner 4 Thlr. für das Stück Rundholz. Zu Bietmann sagte Meister Wiedemann, daß er gesonnen sei, dasselbe zu Brettern schneiden zu lassen, und dann könne er ja die Bretter von ihm kaufen; er sollte sie für einen mäßigen Preis haben. Bietmann stand hierauf von dem Kauf des Holzes ab; Wiedemann kaufte es für den Preis von 4 Thlr. und machte sofort Anstalt zur Verarbeitung derselben. Nachdem es zum Zweck der Behauung geschnürt war, und erst wenige Hiebe des scharfen Beiles empfangen hatte, kam der Holz-Capitain Herr Zander, dem Scheine nach nicht etwa zufällig, sondern wie gerufen auf den Bauplatz und rief: Herr Wiedemann, was machen Sie denn da mit dem Stück Holz? — Sie haben sich fremdes Eigentum rechtswidrig angeeignet. Herr Wiedemann entgegnete: Das Stück Holz gehört mir; ich habe es ehrlich gekauft. Das Stück Rundholz, welches Sie da bearbeiten, sprach Herr Zander in sehr ernstem Tone weiter, gehört der Handlung Th. Behrend u. Co. Diese hat es bis zu dieser Minute noch nicht verlaufen, mithin können Sie es auch noch nicht rechtmäßig erworben haben. Andere Mitteilungen, die Herr Holz-Capitain Zander hierauf machte, erwecken in dem Kahnbaumeister Hrn. Wiedemann die Ahnung, daß er an einem großen Haken des Gesetzes gefangen und daß das Stück Rundholz nur als ein Körder ausgeworfen worden sei, um ihn in Verlegenheit zu bringen. Denn es wurde ihm bekannt, daß ganz Strohdeich Wochen, ja Monate lang nur darauf gewartet, um bei der etwaigen Besitznahme des dort scheinbar so herrenlos daliegenden Rundholzstückes das Mühlchen zu fühlen. Wie hätte denn auch Herr Holz-Capitain Zander so urplötzlich bei der kaum begonnenen Behauung des Holzstückes auf den Gedanken kommen sollen, daß auf dem Bauplatz des Hrn. Wiedemann das Stück Holz, das der Handlung Th. Behrend u. Co. rechtmäßig gehört, unrechtmäßig zur Verarbeitung genommen worden?

(Schluß folgt.)

liebt, und auch Alexandra Andrejewna war mir innigst zugethan, ja außer mir ließ sie fast Niemanden in das Zimmer. Dann fing sie an mit mir zu plaudern, befragte mich, wo ich studirt, wie ich lebe, wer meine Eltern seien, und wen ich besuche? und doch fühlte ich, daß sie sprechen nicht durfte, und verbieten, so ganz entschieden es ihr verbieten konnte ich nicht. Da sah ich mich oft am Kopf und sagte zu mir selber: was beginnst du da Gläser? . . . Sie aber ergreift meine Hand und hält sie und blickt mich an; lange, lange blickt sie mich an, und Wendet sich ab und seufzt und spricht: "wie sind Sie gut!" und ihre Hände sind so heiß, die Augen so groß, so schmachtend.

"Sie sind gut," sagt sie, "Sie sind ein guter Mensch; Sie sind nicht wie unsere Nachbarn, nein Sie sind nicht wie die, nicht wie die . . . Warum habe ich Sie bis jetzt nicht gekannt?" — Alexandra Andrejewna, beruhigen Sie sich; ich, glauben Sie mir, ich kann es nur fühlen, aber ich weiß nicht, womit ich es verdiene. . . Nur beruhigen Sie sich, um Gottes willen beruhigen Sie sich . . . Es wird Alles gut werden und mit Ihnen wird es wieder besser sein" . . . Mittlerweise muß ich Ihnen sagen, fügte der Doctor hinzu, indem er sich vorwärts bog und die Augenbrauen in die Höhe zog, "daß Sie mit Ihren Nachbarn deshalb wenig umzingen, weil die kleinen Leute Ihnen nicht entsprechen und Ihr Stolz es Ihnen verbot mit den Reichen zu verkehren; denn ich sage Ihnen, es war eine ausgezeichnete gebildete Familie und es war mir selber schmeichelhaft. Aus meiner Hand allein nahm sie die Medizin, mit meinem Beistande richtete sich die Arme auf, nahm ein, und blickte mich an . . . das Herz erbebte mir im Leibe. Unterdessen wurde sie immer schlimmer und schlimmer; sie stirbt, dachte ich, sie stirbt unbedingt. Glauben Sie mir, ich hätte lieber selber in das Grab sinken mögen; und der forschende Blick der Mutter und der Schwestern ruht auf meinen Augen . . . Und ihr Zutrauen schwand. "Nun, wie stehts?" — nichts, nichts! hob, welch ein Nichts! — rein um den Verstand zu verlieren.

So saß ich nun einstmals des Nachts, abermals allein, neben der Kranken; das Mädchen saß auch dabei und schaute, daß die Wände wackeln. Nun, dem armen Mädchen kann man es nicht verdenken, die hat sich auch was Ehrliches geplagt. Den ganzen Abend hatte sich Alexandra Andrejewna nicht wohl gefühlt; die Hölle folterte sie. Bis gegen Mitternacht hatte sie sich umgeworfen und war endlich eingeschlafen; wenigstens regte sie sich nicht. In der Ecke brennt die Lampe vor dem Heiligenbild. Ich, wissen Sie, saß so da, und sank auch zusammen und versiel in Schlummer. Plötzlich stöhnte mich etwas förmlich in die Seite; ich wende mich um . . . barharter Himmel! Alexandra Andrejewna blieb mich mit vollen Augen an . . . die Lippen geöffnet, die Wangen wie ein Feuer. Was ist Ihnen?" — "Doctor, ich sterbe doch wohl?" — Gott behüte! — "Nein, Doctor, nein, bitte, sagen Sie mir nicht daß ich am Leben bleibe . . . Sagen Sie es nicht; denn wüßten Sie . . . hören Sie, im Namen Gottes, verbergen Sie mir meinen Zustand nicht!" und dabei atmete sie rasch, — "wenn ich erst sicher weiß, daß ich sterben muß, dann will ich Ihnen Alles, Alles sagen" . . . Alexandra Andrejewna, ich beschwöre Sie! — Hören Sie mich an; sehen Sie, ich habe nicht im geringsten geschlafen und Sie schon längst betrachtet . . . Um Gottes willen . . . Ich vertraue Ihnen; Sie sind ein guter, ein rechtschaffener Mann, ich beschwöre Sie bei Allem was heilig ist — sagen Sie mir die Wahrheit! — wüßten Sie, von welcher Wichtigkeit mir das ist . . . Doctor, um Gottes willen, sagen Sie mir, bin ich in Gefahr?" — Was soll ich Ihnen Alexandra Andrejewna, ich bitte Sie! — "Um Gottes willen ich siehe Sie an!" — Nun, ich kann Ihnen nicht verbergen, Alexandra Andrejewna, Sie sind sicherlich in Gefahr, allein Gott ist gnädig . . . So sterbe ich denn, ich sterbe" . . . und sie ward förmlich heiterer, und ihr Anblick drückte Freudigkeit aus.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. Sept.

St. Marien. Getauft: Privatschreiber Neumann Tochter Hedwig Johanna Bertha. Tischlerges. Woywod Sohn Robert Max.

Aufgeboten: Schuhmacherges. Carl Anstädter in Ebing mit Sofr. Caroline Hoffmann. Maler Adolph Theodor Wild mit Amalie Auguste Louise Krüger.

Gestorben: Schneidermfr. Hartmann Sohn Ludwig Ernst, 4 J. 6 M., Krämpfe. Rentier Stürke Tochter Clara Rosamunde, 16 J. 3 M., Nervenfieber. Polizei-Bureau-Assistent Preuß Sohn Paul Otto Adolph, 2 M., Brechdurchfall. Schneidermfr. Dietrich Sohn Paul Johannes Willibald, 10 M., Zahnrühr. Frau Wegebau-mfr. Louise Auguste Hartwig geb. Hoch, 60 J. 4 M., Nervenfieber. Zimmerges. Mierau Tochter Bertha Clara, 5 M., Abzebrung.

St. Johannis. Getauft: Drechslerges. Wannack Sohn Otto Franz Robert. Tischlermfr. John Sohn August Waldemar. Schiffscapitain Hink Sohn Paul Hermann. Bäckergesell Spies Sohn Julius Adolph. Herrn Roggaß Sohn Carl Julius August.

Aufgeboten: Gefreiter im See-Bataillon Gottlieb Marquardt mit Barbara Emilie Keppel. Haussimmerges. Joh. Gottfr. Dorloff mit Anna Elisabeth Kohn.

Gestorben: Kaufmann Jacob Eugen Ernst Schulz, 41 J. 8 M., Lungen-Entzündung. Schneiderges. Dreweke Tochter Maria Wilhelmine, 5 M., Zahnrühr. Schiffszimmerges. Lintner Todtgeb. Tochter. Maurerges. Dahlmann Sohn Hermann Richard, 7 M., Keuchhusten. Schneiderges. Christopher Berg, 60 J., Gehirnschlag.

St. Catharinen. Getauft: Organist Krieschen Sohn Otto Ludwig. Schuhmacherges. Dauert Tochter Amalie Adelheid. Zimmerges. Ulrich in Schiditz Tochter Elise Wilhelmine.

Gestorben: Schiffszimmerges. Pasche Tochter Anna Auguste Friederike, 8 M., Brechdurchfall. Maurergesell Hink Todtgeb. Sohn.

Der Kreisphysikus.

Aus dem Tagebuche eines Jägers von I. Turghenew.

(Fortsetzung.)

Zur Vollendung des Unglücks waren die Wege so grundlos geworden, daß es vorkam, daß selbst der Kutscher tagelang mit der Arznei ausblieb. Ich aber verlor das Zimmer der Kranken nicht; ich kann mich nicht von ihr losreissen, erzählte ihr, wissen Sie, allerhand schnurrige Anekdoten und spiele auch wohl Karten mit ihr. Die Nächte durchwache ich. Die alte Segnet mich unter Thränen, aber bei mir selber denkt ich: ich bin deiner Dankbarkeit nicht würdig. — Ich will es Ihnen auch offen gestehen — ich wußte nicht, weshalb ich es jetzt verhehlen sollte — ich habe mich in meine Kranken ver-

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Janzen
Tochter Elise Amalie Emma Hedwig. Börsendienner Werner
Sohn Richard Friedrich August. Diener Lange Sohn
Franz Adalbert. Zimmerges. Hohenfeldt Sohn Johann
Richard. Schuhmann Borchert Sohn August Herrmann.
Kutschere Kohrt Sohn Max Albert.

Aufgeboten: Bergoldsmistr. Robert Gottfr. Eucardi
in Leipzig mit Izfr. Math. Clara Eisold in Woltersdorf
i. Sachsen. Maler Adolph Theod. Wilda mit Amalie
Auguste Louise Krüger.

Gestorben: Lokomotivführer Reimer Tochter Caroline
Hedwig, 3 M., Abzehrung. Fuhrherr Schilke Tochter
Anna Elizabeth, 3 M., Krämpfe.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	337,92	+ 17,1	SSD. flau, bewölkt.
8	8	338,41	12,8	SW. still, bewölkt.
9	12	338,18	17,7	WSW. mäh., hell u. wolk.

Producten - Berichte.

Börsen - Verkäufe zu Danzig vom 9. Septbr.
Weizen, 26 Last, 133 u. 134.35 pfd. fl. 580, 132.33 pfd.
fl. 570, 130 pfd. fl. 554, 131 pfd. fl. 565, 127 pfd.
fl. 540. Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 117 pfd. fl. 321, 121 pfd. fl. 330, 123 pfd. fl. 342.
Alles pr. 125 pfd.
Gerste 107. 108 pfd. fl. 270; 114 pfd. fl. 300.
Hafer 76 pfd. fl. 168.
Erbse fl. 338, 330, 315.
Raps 72 pfd. 20 tlb. fl. 740 pr. Cennioff.
Rüben 72 pfd. 19 tlb. fl. 720 pr. Cennioff.
Bahnreise zu Danzig am 9. Septbr.:
Weizen 126—131 pfd. frisch bunt 86—92 Sgr.
127—133 pfd. hellbl. 90—98 Sgr.
Roggen frisch: 117 pfd. 53½ Sgr. pr. 125 pfd.
121 pfd. 55 Sgr.
126 pfd. 57 Sgr.
do.
Erbse weiße Koch- 56—59 Sgr.
do. Futter- 52½—55 Sgr.
Gerste 106—110 pfd. kleine 44—46½ Sgr.
108—115 pfd. grohe 45—51 Sgr.
Hafer 65—78 pfd. 26—29 Sgr.
Berlin, 8. Septbr. Weizen 65—79 Thlr.
Roggen 50½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, grüne und bl. 36—40 Thlr.
Hafer 21—23 Thlr.
Winterraps 105 Thlr.
Erbse, Koch- und Futterwaare 50—56 Thlr.
Rüben 100 loco 14½ Thlr.
Kürndl loco 14½ Thlr.
Skrutus 18½—19 Thlr. pr. 8000% Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Graf Lewicki a. Oporowo, Mankiewicz
a. Janischau, Plehn a. Kopiskow und Steffens aus
Johannesthal. Pr. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n.
Gam. a. Kleckau. Gutsbes. v. Zieliński u. v. Jazwinski
a. Warschau. Kaufl. v. d. Crom a. Haape, Dorn aus
Striegau u. Cisia a. Chojnica. Fr. Gutsbes. Dzialowska
u. Gam. a. Mogowo.

Hotel de Berlin:

Marine-Arzt Dr. Elze a. Neufahrwasser. Kaufleute
Katz u. Fleiborn a. Berlin u. Gast a. Hannover.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Müller a. Mirrawa u. Wannow a. Kriegs-
kohl. Fabrikant Bombach a. Berlin. Geschäftsführer
Baabs a. Grunau. Spediteur Bruno a. Peplin. Kaufl.
Salomon a. Berlin u. Levy a. Königsberg. Fr. v. Schub
a. Elbing. Fr. Benney a. Dresden.

Schmelzer's hotel:

Premiers Chanteurs de l'Opera Italienne Houillon
u. Maicon a. Paris. Gutsbes. Böttcher a. Stelden.
Ass'tor Brauns a. Königswberg. Baumeister Tage aus
Lüslit. Pr. Lieut. i. Lib.-Grenad. Regt. Stremmel aus
Berlin. Kaufl. Brinden a. Dürkheim, Meschke a. Köln,
Bannach a. Frankfurt, Grünthal a. Naumburg und
Rehfeldt a. Berlin.

Hotel d' Oliva:

Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prezewar. Rentier Miess
n. Gem. a. Schmelew. Amtmann Wilke a. Pohle-
hefken. Gerichts-Assessor Wisselink a. Elbing. Kaufm.
Neumann a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Stallstr. v. Tellingreith a. Weimar. Gestürmstr.
Berlin a. Altstadt. Kaufl. Ferd. Hanewald a. Memel,
Fischer a. Lucken, Lehmann und Curius a. Düsseldorf.
Gäfin Dohna n. Fil. Tochter, Musiklehrer u. Jungfer
a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Schauspieler Klickermann a. Stettin. Lehrerin Emilie
Pisch a. Fredrichshain. Münnstr. a. D. H. v. Trippel-
witz a. Greifswald. Rentier Wieckmann a. Stettin.
Kunstgärtner Lübohm a. Berlin. Therese Schariot aus
Königsberg. Dmitrowski n. Sohn a. Szadlowik. Kauf-
mann E. Müller a. Marienwerder.

CIRCUS CARRE.

Mittwoch, den 10. September.

Zum ersten Male:

Das Wald-Ungeheuer,

oder:

Die Zerstörung der Flammenburg.

Große Spektakel = Pantomime mit brillantem
Feuerwerk, Gefechten, Bärenjagd, Evolutionen zu
Pferde und zu Fuß, mit 12 eigens dazu
dressirten Pferden.

Vorher:

Productionen in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur.

Das Nähere die Zettel.

Dienstag, den 16. September, unwiderruflich letzte Vorstellung.

Bekanntmachung.

Vom 8. d. Mts. ab wird bei dem unterzeichneten Post-
Amte an den Wochentagen noch eine 6. Bestellung der
gewöhnlichen und recommandirten Briefe, Paket-Adressen
und Packete bis 16 Post schwer, sowie der Geldabliefe-
rungs-Scheine und Geldauszahlungs-Anweisungen Abends
6 Uhr 30 Minuten durch die Briefträger stattfinden, so
dass namentlich die mit der Göslin-Danziger Schnellpost
Abends 6 Uhr eingegangenen Sendungen noch an dem-
selben Tage zur Bestellung gelangen werden.

Danzig, den 8. September 1862.

Postamt.

Johannesson.

Hierdurch erlaube ich mir daran zu erinnern, dass
die Erneuerung der Loope
zur 3. Klasse 126. Lotterie
bei Verlust des Anrechts bis zum 12.
Septbr. geschehen muß. Rotzoll.

Häckselmaschinen
mit drei auch vier Messern in allen Größen empfiehlt
zu billigen Preisen **Otto Kühn**,
Holzmarkt No. 22
und Flachspeicher, Milchkannengasse.

Für einen 7 jährigen Knaben wird ein
Hauslehrer gesucht. Nähere
Ankunft ertheilt Herr Buchhändler Homann
Jopengasse No. 19.



Einige 1/1, 1/2 und 1/4
Preußische Loope
sowie Anteile zu
1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. habe
ich noch billigstens abzulassen.

Stettin.

G. A. Kaselow,
gr. Oberstraße No. 8.

Verpätet.

Wegen verspäteter Ankunft einer bedeutenden Sendung Regenschirme bin ich genötigt meinen Aufenthalt hier noch einige Tage zu verlängern um sämtliche Schirme gänzlich auszuverkaufen.

200	Stück	seidene Regenschirme pro Stück 2 tlr. u. 2½ tlr.
500	"	Regenschirme in allerschwerster Seide pr. St. 2½, 3 u. 3½ tlr.
150	"	englisch u. französ. Patentregenschirme pr. St. 3½ tlr. u. s. w.
200	"	Regenschirme von Alpaca pro Stück 1½ tlr.
500	"	Regenschirme von englischem Leder pro Stück 1 tlr.
400	"	echtfarbige baumwoll. Regenschirme pro Stk. 15 u. 20 sgr.
200	"	En tout cas in guter Seide pro Stück 1 tlr.

Alte Schirmgestelle werden in Zahlung genommen.

Gänzlicher Ausverkauf einer Partie echter Doppelt-Gummischuhe für deren
Dauer garantiert wird.

Alex Sachs aus Berlin und Cöln a. R., Ekhans, Langgasse No. 45,
gegenüber dem Rathause, 1 Treppe.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste
Anzeige, daß die diesjährige Theater-Saison
am Sonntag, den 14. September

beginnen wird.

Das Abonnement enthält dieselben Bedingungen,
wie in früheren Jahren. Die Abonnements-Liste
liegt vom Donnerstag, den 11. d. Mts. im Billet-
Verkaufs-Bureau — Kohlenmarkt No. 13 — offen
und werden daselbst gefällige Bestellungen entgegen-
genommen. Die Plätze der geehrten Abonnenten
der vorjährigen Saison bleiben denselben bis incl.
Sonntagnach, den 13. d. Mts. reserviert.

Personal-Bestand.

a. Oper:

1. Technisches Personal.

Herr C. Nenter, Ober-Regisseur.

Denecke, erster | Kapellmeister.

" Müller, zweiter | Kapellmeister.

" Emil Fischer, Regisseur der Oper.

" Vleronge, Secretair und Kassirer.

" Julius & Büchner, Kassirer.

" Graßme, Theater-Maschinen-Meister.

" Both, Obergarderobier.

" Köhler, Scuffleur.

" Heinrich, Insipient.

2. Darstellende Mitglieder.

Fräul. Hülgerth, erste dramatische Sängerin.

" Krebs, | Koloratur-Sängerinnen.

" Sommer, | Mezzo-Soprano.

" Macz, Mezzo-Soprano.

" Hofrichter, Opern-Soubrette.

" Louis Fischer, lyrischer Tenor.

" Funk, Baritonist.

" Emil Fischer, Bassist.

" Jary, Bassbuffo.

" Bieler & Fichté, Tenorbuffo's.

" Höfel, zweiter Bassist.

" Ludwig, zweiter Tenorist.

15 Herren und 12 Damen im Chor.

b. Schauspiel:

Fräul. Bertram, erst: Liebhaberin.

" Demidoff, jugendliche Liebhaberin.

" Gerber, muntere Liebhaberin u. Vaudeville-

Soubrette.

Frau Woisch, Anstandsdame u. serieuse Mutter.

Dill, komische Alte.

Herr Kurz, erster Held und Liebhaber.

Mathes, jugendlicher Liebhaber.

Tilsinger, erster und zweiter Liebhaber.

Nenter, (Regisseur), Vater.

Ubrich, Intriguant, Charakterspieler.

Eyle, Charakterspieler, Vater.

Klickermann, Geiangs-Komiker.

Metz, Charakter-Komiker.

Lancha, Chorgesang.

Die Unterzeichneten, welche hinsichtlich des Engagements
der Mitglieder für die diesjährige Saison eine, den
billigen Ansprüchen des hochgeehrten Publikums ent-
sprechende Wahl getroffen zu haben glaubt, empfiehlt
ihre Unternehmen angelegenst und ersucht um
freundliche Theilnahme.

Danzig, den 9. September 1862.

Die Direction.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 13.

Berliner Börse vom 8. September 1862.

St.	Br.	Gld.	St.	Br.	Gld.	St.	Br.	Gld.	
5. Freiwillige Anleihe	41	102½	102	5	108½	107½	5	92½	91½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108½	107½	do.	do.	do.	3½	92½	91½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	99½	do.	do.	do.	4	101	100½
do. 1854, 55, 57,	4½	102½	102	do.	do.	do.	4	104½	98½
do. v. 1859	4½	102½	102½	do.	do.	do.	3½	99½	99
do. v. 1856	4½	—	102	do.	do.	do.	4	99½	99
do. v. 1853	4	100½	99½	Westpreußische	do.	do.	3½	89½	88½
Staats-Schuldcheine	3½	91	90½	do.	do.	do.	4	100½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	125	do.	do.	do.	4	—	—
Östpreußische Pfandbriefe	3½	—	89½	Danziger Privatbank	do.	do.	4	104	—